

# Ein „Knochen doktor“ berichtet Grundschulern von seiner Arbeit

Professor Franz-Xaver Huber von ANregio-med war mit einem Team in der Evangelischen Schule – Wichtigste Verhaltensregeln in Notfällen erläutert

**ANSBACH (pm/d) – Was geschieht, wenn verletzte Personen im Krankenhaus eintreffen? Das demonstrierte ein Team von ANregio-med vor zwei vierten Klassen der Evangelischen Schule Ansbach.**

„Mein Name ist Franz-Xaver, und ich bin ein Knochendoktor.“ Genauer gesagt ist Professor Dr. Franz-Xaver Huber Chefarzt der Klinik für Unfallchirurgie, Orthopädie und Wiederherstellungschirurgie und Leiter des Regionalen Traumazentrums am Klinikum Ansbach sowie Chefarzt der Abteilung Unfallchirurgie und Orthopädie der Klinik Dinkelsbühl.

„Wenn irgendwo am Körper etwas kaputt gegangen ist, versuchen wir das zu reparieren“, bringt Huber seine Tätigkeit als Unfallchirurg auf den Punkt. Das sei eigentlich gar nicht so schwer, scherzt der Chefarzt: „Man muss eigentlich nur alles so bauen, wie es vorher war.“ Welche Techniken und Hilfsmittel dazu zur Verfügung stehen, zeigte der Professor an konkreten Beispielen, so eine Pressemitteilung.

Ein Vierjähriger ist mit seinem Roller gestürzt und hat sich das Handgelenk gebrochen. „Müssen wir da operieren?“ Nicht unbedingt. Meistens reichen ein Gips, denn bei Kindern wachsen gebrochene Knochen wieder gut zusammen. Das wissen einige der kleinen Zuhörerinnen



Friedemann Pröger demonstriert, wie Gipse im Krankenhaus fachgerecht angelegt werden.

Foto: ANregio-med

und Zuhörer bereits aus eigener Erfahrung: „Das ist meiner Cousine auch passiert, aber jetzt spielt sie schon wieder Schlagzeug“.

Ein großer Teil der Patienten ist jedoch schon erwachsen. Gerade bei älteren Menschen kommt es zum Beispiel häufig vor, dass nach einem

Bruch des Schenkelhalses ein künstliches Hüftgelenk eingesetzt werden muss. Aber auch sehr schwere Verletzungen können am Klini-

kum Ansbach versorgt werden. Manchmal muss das Team der Unfallchirurgie gemeinsam mit anderen Ärzten um das Leben von Menschen kämpfen, die durch einen Unfall sogar mehrere gefährliche Verletzungen erlitten haben. Dann sind mehrere Teams im Einsatz, um den Patienten zu behandeln.

Nach dem Vortrag lernen die Schüler die wichtigsten Verhaltensregeln und Maßnahmen bei einem medizinischen Notfall. „Wer ein Handy bei sich hat, kann immer einen Notruf absetzen“, erklärt Paul Sichermann, pflegerischer Leiter der Interdisziplinären Notaufnahme. Nach dem Wählen der Notrufnummer 112 sei es das Wichtigste, die Ruhe zu bewahren und sich an die fünf lebensrettenden „Ws“ zu erinnern: „Wo ist etwas passiert? Was ist geschehen? Wie viele Menschen sind verletzt? Welche Verletzungen haben die Betroffenen?“ Danach gilt: Nicht einfach auflegen, sondern „Warten, ob es Rückfragen gibt“.

Ist der Rettungsdienst verständigt, gibt es bis zum Eintreffen von Rettungswagen und Notarzt noch weitere Möglichkeiten zu helfen. Deshalb übten die Schülerinnen und Schüler unter anderem auch das Anlegen von Verbänden mit Friedemann Pröger Notaufnahme.

„Die Kinder waren mit Begeisterung bei der Sache“, freut sich Professor Huber nach dem Besuch.